

SG Traunstein/Traunreut – SV Iilmünster II

von Felix Baier

Zum Start der neuen Saison ging es für die zweite Mannschaft des SV Iilmünster ins 160 km entfernte Traunstein. Nach einer starken letzten Saison inklusive Aufstieg muss das Ziel dieser Spielzeit der Klassenerhalt sein, auch wenn die zweite Mannschaft aus Iilmünster der klare Underdog in der Bezirksliga ist.

Dabei helfen sollen zwei altbekannte SVI-Legenden, Gerhard Grüntaler und Herbert Baier, die allerdings beim ersten Spieltag fehlten. Zusätzlich fehlt unser Brett 1 und Mannschaftsführer Alex Pertaia, der sich in starker Frühform befindet.

Huber – Langenegger 0,5:0,5

Nicht in absoluter Bestbesetzung, aber dafür umso besser gelaunt ging es im Mannschaftsbus zur weitesten Auswärtsfahrt dieser Saison. Dort lieferten sich Walter Huber (Traunstein, 1741 DWZ) und Georg Langenegger (SVI, 1724 DWZ) auf Brett 6 ein Duell auf Augenhöhe. Der Versuch des Traunsteiners, mit der eher selten gespielten Reti-Eröffnung Georg aus dem Konzept zu bringen, gelang selbstverständlich nicht. So fanden sich die beiden nach dem 18. Zug in Abbildung 1 wieder.



Abbildung 1: Huber – Langenegger: 0,5-0,5

In dieser ausgeglichenen Stellung tauschten sie die Türme auf der offenen d-Linie und es entsteht eine Situation, in der beide Farben keine Gewinnidee fanden. So einigte man sich nachdem Weiß außerdem noch die Dame zum Tausch anbot auf Remis.

Baier – Stichter 0:1

Auf Brett 1 versuchte ich mich mit den weißen Steinen (Felix Baier, SVI, 1893 DWZ) gegen Constantin Stichter (Traunstein, 2010 DWZ). Nachdem ich mich dafür entschied den Königsindischen Angriff gegen Französisch zu spielen kam es zu einer positionellen Überlegenheit am Damenflügel für

Schwarz und einem weißen Übergewicht am Königsflügel. Schwarz wich von meinem theoretischen Wissen ab, indem er anstatt kurz zu rochieren, den König im Zentrum stehen ließ (Abbildung 2). Das konnte ich mir natürlich nicht gefallen lassen und dachte es ist schon allein aus pädagogischer Sicht meine Pflicht, das zu bestrafen und auf f7 eine Figur zu opfern.



Abbildung 2: Baier-Stichter 0-1

Nach 15. Sxf7 Kxf7 16. Lxd5 exd5 17. e6+ Kg8! 18. exd7 Lxd7 19. Dh5 verliert das Figurenopfer seine Wucht. Weiß gewinnt zwar noch den Bauern auf d5, allerdings kann Schwarz seinen weißfeldrigen Läufer nach f7 stellen und somit den König von unangenehmen Schachs schützen. Im weiteren Partieverlauf kamen die 2 Bauern für die Leichtfigur nicht wirklich zur Geltung und Schwarz konnte mit einem starken Springer auf d4 und dem Läuferpaar das Zentrum kontrollieren und die Partie ging verloren. Anstatt des Opfers wäre ein geduldigeres Vorgehen besser gewesen, indem man beispielsweise die Dame auf g4 bringt und g7 angreift. So muss sich Schwarz entscheiden, ob er in die Gefahrenzone kurz rochiert oder durch weitere Bauernzüge den Königsflügel schwächt. So war die Partie für Schwarz zu leicht zu gewinnen.

Sandner – Andre 1:0

Auch auf Brett 2 machten wir es den Traunsteinern etwas zu leicht. Jonas Andre (SVI, 1839 DWZ) spielte gegen Michael Sandner (Traunstein, 1919 DWZ) die Löwenthal-Variante im Sizilianer.



Abbildung 3: Sandner-Andre 1-0

Allerdings entschied sich Sandner dazu die Damen zu tauschen und damit das Spiel zu vereinfachen. Damit entsteht eine Stellung, in der Weiß einen Doppelbauer auf der d-Linie hat. Jonas entschied sich dazu ihn von dieser Last zu befreien und schlug auf d3 (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Eine weitere Möglichkeit wäre 13. ... 0-0-0, um direkt Druck auf der d-Linie zu machen. Im weiteren Partieverlauf kann Weiß seinen e-Bauern nicht mehr verteidigen. Damit wurde die Partie zum Spiel auf ein Tor, bei dem Weiß Stück für Stück seine Figuren gut positionieren und Jonas Figuren zurückdrängen konnte ohne, dass es möglich war Gegenspiel für Schwarz zu erzeugen. In der Abb. rechts sieht man, wie passiv Schwarz nach 23 Zügen steht. Nach 23. ... Se8 24. Sd5 Sxd6 25. Sb4 war die Partie dann endgültig verloren. So lagen wir nach bereits etwa 2 Stunden 2,5 – 0,5 zurück.

Beimler – Donegani 0,5:0,5

Allerdings sah die Welt auf Brett 3 schon wieder besser aus. Dort hatte Christian Beimler (SVI, 1734 DWZ) gegen Donegani Peter (Traunstein, 1954 DWZ) sich dazu entschieden die Grünfeld-Indische Stellung mit dem mir persönlich sehr sympathischen Zug 14. h4 anzugreifen



Abbildung 4: Beimler-Donegani 0,5-0,5

Dadurch konnte Christian im weiteren Partieverlauf die schwarzfeldrigen Läufer auf g5 tauschen (mit 21. hxg5) und die Drohung aufstellen Turm und Dame auf die h-Linie zu bringen, um auf h7 Matt zu setzen. So sah sich der Schwarze gezwungen sehr passiv zu spielen und seine Dame auf g7 zur Verteidigung hinzuzuholen. Einen Damentausch auf f6 und einen gedeckten Freibauern später fand sich Christian in einem leicht besseren Endspiel mit Springer und Läufer gegen Springer und Läufer. Hier wäre es meiner Meinung nach gewinnversprechender mit 33. Sc6+ den Springer gegen den Läufer zu tauschen und so die Überlegenheit des Läufers gegenüber dem Springer auszuspielen. Stattdessen entschied sich Christian für den Tausch durch 33. Lxe8 und machte wenige Züge später Remis. Eine starke Partie von Christian, bei der der Traunsteiner froh sein konnte, dass es am Schluss knapp nicht zum Sieg gereicht hat.

Holzmayr - Haselbeck 0:1

Auf Brett 5 eröffnete der künftige C-Trainer (wie ich heute lernen durfte) und Urgestein der zweiten Mannschaft Norbert Holzmayr (SVI, 1734 DWZ) gegen Haselbeck (Traunstein, 1830 DWZ) mit 1. c4. Dieser englische Aufbau führte zu einer (laut Computer) ausgeglichenen Stellung nach 17 Zügen, die ich allerdings nicht einzuschätzen vermag. Schwarz hat mehr Raum und Weiß das Läuferpaar. Allerdings gelang es Schwarz die beiden Springer gegen die beiden Läufer zu tauschen, sodass ein Schwerfiguren Endspiel mit mehr Raum für Schwarz entstand.



Abbildung 5: Holzmayr-Haselbeck 0-1

In der zweiten Stellung aus Abbildung 5 scheint es so, als ob 26. c5 notwendig ist, um nach 26. ... Tb3 mit c4 ein gutes Feld für die Dame zu haben. Norbert spielte 26. Tg3 Tb3 27. Dc1? Jetzt hätte der Gegner mit Dd8 und Dd3# setzen können, aber gewann die Partie auch nach 27. ... Dc5. Ärgerlich, da man bis kurz vor Schluss nicht den Eindruck hatte, dass Schwarz mehr von der Partie verstand als Norbert, ich oder sonst jemand im Turniersaal und Norbert einen halben Punkt auf jeden Fall verdient gehabt hätte.

Engelhardt - Hansel 0,5:0,5

Unser Busfahrer und Comebacker Peter Hansel (SVI, keine DWZ) hat seit über 30 Jahren keine Schachfigur in bei einem Turnierformat bewegt. Heute spielte er auf Brett 4 gegen Etienne Engelhardt (Traunstein, DZW 1936) so routiniert, dass ich mich frage, ob ich ihm seine Geschichte überhaupt abkaufe oder er uns allesamt dreist anlügt. Er spielte mit Schwarz einen Sizilianer und Weiß spielte Alapin, was zu einer französisch anmutenden Stellung führte mit einer typischerweise offenen c-Linie.



Abbildung 6: Engelhardt - Hansel 0,5-0,5

Wie so oft in dieser Art Stellungen tauschen sich die Türme auf der c-Linie. In der geschlossenen Stellung hat Weiß zwar mehr Raum und dadurch auch einen minimalen Vorteil laut Computer, findet allerdings keinen Plan und so kommt es, dass nach einer Abfolge an unambitionierten Zügen, man sich auf Remis einigt. An der Stelle nochmal Glückwunsch an Peter, dass Du in der Partie alle grundlegenden Prinzipien der Stellung verstanden hast und keinen Fehler gemacht hast. Ich bin zuversichtlich, dass gerade bei deinem Spielstil in Zukunft noch aufregendere Partien zustande kommen werden, aber bis hierhin ein gelungener Auftakt!

Altunbas – Wallrab 1:0

Auf Brett 8 bekamen wir Verstärkung aus der dritten Mannschaft. Armin Wallrab (SVI, 1620 DWZ) duellierte sich mit Altunbas Ayhan (Traunstein, 1794 DWZ) und beschreibt seinen Zustand zum Start der Partie folgendermaßen: „Ich musste kurzfristig einspringen, da Gerhard in der Ersten Mannschaft spielen musste. Ich hatte in den letzten Wochen an meinem Weiß-Repertoire gearbeitet, war aber auf Brett 8 mit Schwarz dran. Also hatte ich mir die letzten Tage ein paar Partien meines voraussichtlichen Gegners angeschaut und glaubte mich gut vorbereitet. Es kam dann allerdings anders. Ich hatte einen deutlich stärkeren Spieler am Brett.

Und es ging auch gleich los mit 1. f4, so dass ich schon vom ersten Zug an improvisieren musste. Es entwickelte sich schnell eine sehr taktische Partie, die viel Rechenleistung auf beiden Seiten erforderte.“



Abbildung 7: Altunbas-Wallrab 1-0

Tatsächlich merkte man ihm an, dass er nicht ganz vertraut mit der Bird-Eröffnung des Gegners war. So waren einige schwarze Figuren nicht optimal positioniert, was im 16. Zug an dem Läufer auf f5 deutlich wird, der durch 16. e4 mit Tempo verjagt wird. Vorher hätte es die Möglichkeit gegeben den Läufer gegen den unentwickelten Springer auf b1 zu tauschen, was wahrscheinlich sogar die richtige Entscheidung gewesen wäre. Allerdings kämpfte er sich gut zurück, so dass er in der nächsten gezeigten Stellung etwa Ausgleich hatte.

Doch meistens passieren genau nachdem man wieder das Gefühl hat im Spiel zu sein die ärgerlichsten Fehler. Er schreibt selbst zu 25. ... fxe4: „Als ich dachte, ich habe mich etwas konsolidiert und kann zum Angriff starten, baute ich den ersten richtigen Patzer ein. Natürlich wollte ich dem d-Bauern den Anker nehmen und meine Springer für die schöne Familiengabel auf g3 in Position bringen. Aber wie so oft: “To take is a mistake!” Stattdessen hätte ich mich erst weiter langsam verbessern müssen, z.B. durch Aktivierung der Türme und das überfällige Kh8.“ Dadurch konnte der Weiße den starken Springer auf d6 tauschen und dem Spiel wieder ein wenig Dynamik verleihen.

In der Dritten Stellung verliert er schließlich die Partie:

„In Zeitnot (ich war schon auf Inkrement) ließ ich dann die Abwicklung mit Sd4 in ein ausgeglichenes Endspiel aus. Ich hatte das Motiv zwar sofort gesehen, konnte es aber nicht rechnen, so dass ich den nächsten Fehler einstreute. Ich hatte die gute weiße Antwort Tc6 übersehen, spielte spontan Tac8 und warf die Partie damit endgültig in die Tonne. Dem Druck der aktiven weißen Figuren konnte ich nicht mehr lange standhalten und musste im 37. Zug aufgeben.

Schade! Ich denke, es wäre durchaus mehr drin gewesen, aber ich habe einfach zu viele positionellen Ungenauigkeiten gespielt und dann unter Zeitdruck mehrfach ordentlich danebengegriffen.“

Winkelmeier – Yurchenko 1:0

Auf Brett 7 spielte Alfred Winkelmeier (SVI, 1715 DWZ) gegen die „loose cannon“ der Traunsteiner Yurchenko, Vitaliy (Traunstein, keine DWZ). Nach der Eröffnung, einer Art geschlossener Sizilianer, fasste Alfred sich ein Herz und nagelte den Traunsteiner König mit 16. Dh5, der Tf8 zur Folge hat, im Zentrum fest. In der zweiten Stellung sieht man die Auswirkungen davon. Während der schwarze König zuerst in Sicherheit gebracht werden muss (zumindest so die Auffassung des Gegners), kann Alfred seine Kräfte auf der offenen a-Linie sammeln und Druck machen.

Schwarz möchte nachdem der König vermeintlich in Sicherheit gebracht wurde, endlich auch Spaß mit seinen Türmen haben und nimmt den vergifteten Bauern auf c2. Das hat zur Folge, dass er nach 37. Dh5+ nebst 38. Ta7 die Dame für den Turm geben muss. Das gewonnen Endspiel spielte Alfred mit all seiner Erfahrung souverän runter. Glückwunsch!

Am Ende kann man festhalten, dass mit ein wenig mehr Kaltschnäuzigkeit und mehr Widerstand an den vorderen Brettern (damit bin ausdrücklich ich selbst gemeint) heute durchaus was drin gewesen wäre, obwohl wir deutlich nicht in Bestbesetzung angetreten sind. Vielleicht ist das Projekt Klassenerhalt doch nicht so unerreichbar wie es nach dem ersten Spieltag aussieht. Probieren wir's!

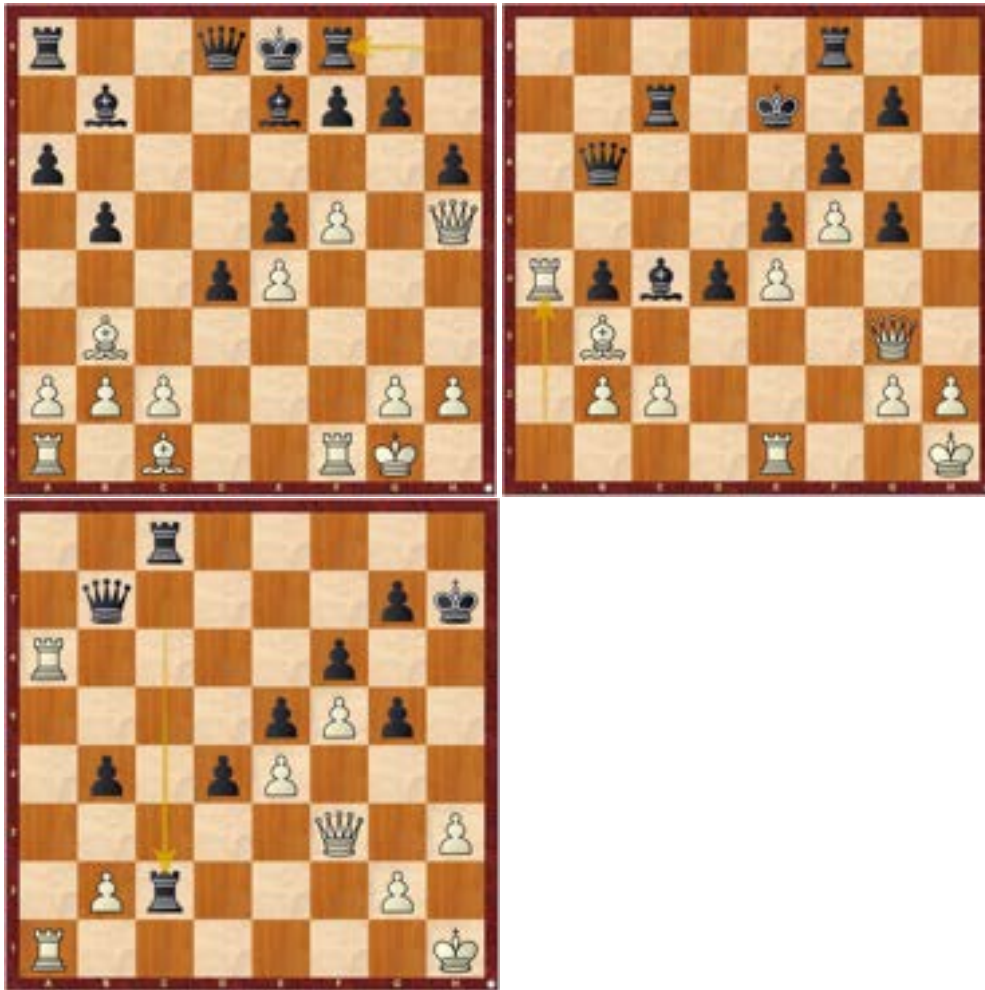


Abbildung 8: Winkelmeier - Yurchenko 1-0